
Interview Lucienne Mindermann

Fragen zur eigenen Arbeit und zum persönlichen Engagement

1. Wo engagierst du dich? Was sind deine Engagement-Themen?

Ich engagiere mich seit März 2020 im Netzwerk Mission Inklusion, unter anderem im Bereich Studieren mit einer Behinderung. Über das Netzwerk möchte ich Studierende, Studieninteressierte, sowie Hochschulabsolvent*innen vernetzen und ihnen die Möglichkeit geben sich über das Thema auszutauschen. Zudem bin ich gemeinsam mit weiteren Mitglieder*innen im Aufbau eines Netzwerkes für Menschen ab 25 Jahren. Mission Inklusion richtet sich an junge Menschen bis 24 Jahre. Aus diesem Grund wollen wir ein ergänzendes Netzwerk aufbauen. Außerdem setze ich mich in der regionalen Vernetzung und dem Aufbau von Regionalgruppen innerhalb der Mission Inklusion ein. Neben dem Netzwerk bin ich in einer Interessengemeinschaft meiner Körperbehinderung aktiv und unterstütze als regionale Ansprechperson Betroffene, ihre Angehörigen, Ärzt*innen und Therapeut*innen, sowie alle Interessierten. Als letztes bin ich in einem Botschafter*innenprogramm der Wheelmap. Eine Onlinekarte der Sozialheld*innen, in der rollstuhlgerechte Orte gefunden und bewertet werden können.

2. Was hat dich persönlich zum Engagement motiviert? Warum engagierst du dich?

Wir leben in einer Welt, in der es noch immer viele sichtbare und unsichtbare Barrieren für Menschen mit Behinderung gibt. Seien es bauliche Barrieren oder Hürden in den Köpfen unserer Mitmenschen, zum Beispiel in Form von Ängsten im Umgang mit Differenzen. Tagtäglich begegnet uns eine Welt, in der Menschen aufgrund verschiedener Merkmale diskriminiert und ausgegrenzt werden. Dies muss sich so schnell wie möglich ändern. Dafür müssen wir Barrieren sichtbar machen und uns für eine Gleichberechtigung aller Menschen stark machen. Wenn ich an die Zukunft denke, träume ich von einer Gesellschaft, in der selbstbestimmte Menschen gemeinsam ihr Leben gestalten können. Eine Welt, in der Menschen unabhängig von Geschlecht, Hautfarbe, Herkunft, Sexualität oder einer Behinderung so an der Gesellschaft teilhaben können, wie sie das möchten. Lasst uns an utopisch klingende Ziele denken, denn nur so können wir die Welt, in der wir leben verändern und weiterentwickeln. Und dazu kann jede*r Einzelne ein Stück beitragen.

3. Wie sehen deine Ziele für dein persönliches Engagement aus? Wie sehen deine Zukunftspläne aus?

In der nächsten Zeit soll das bereits angesprochene Netzwerk für Menschen über 25 Jahre zum Thema Inklusion aufgebaut werden. Angedacht ist auch das Angebot von Workshops für Externe. Wir wollen aus unserer persönlichen Erfahrung, als Menschen mit ganz unterschiedlichen Behinderungen berichten und über das Thema Vielfalt aufklären. Persönlich hoffe ich meinen Teil zu einer gerechteren Welt beitragen zu können und Barrieren, welche mir täglich begegnen auch für meine Umwelt sichtbar zu machen. Ich möchte nicht belehren, sondern die Menschen zum Nachdenken anregen, ihnen die Möglichkeit geben ihr Handeln zu reflektieren und neue Perspektiven auf das Thema Behinderung und Inklusion zu bekommen. Hierfür möchte ich mich weiter bei der Mission Inklusion beteiligen und somit ein lebendiges Netzwerk und ein Raum in dem kontrovers diskutiert gestalten. So wird es möglich sein auch in der Zukunft gemeinsame Ideen für Inklusion zu entwickeln. Ich hoffe und bin mir sehr sicher, dass das Netzwerk auch in der Zukunft als Ort vieler neuer Ideen und gegenseitiger Inspiration dient.

4. Was bewegt dich bei deinem Engagement am meisten? Gibt es bestimmte Momente, die dir besonders in Erinnerung geblieben sind? Was war dein emotionalster Moment in deinem Engagement?

Ich erinnere mich noch gut an eine der ersten Veranstaltungen bei Mission Inklusion. Ein Barcamp mit unterschiedlichen Workshops von Menschen aus dem Netzwerk. An diesem Tag habe ich für mich selbst gemerkt, an wie vielen Stellen ich ungewollt Menschen aufgrund einer Behinderung benachteilige. Wie oft ich die Bedürfnisse von Menschen mit unterschiedlichen Lebenssituationen nicht sofort sehe. In dieser Situation wurde mir nochmal deutlich, wie wichtig es ist, mit offenen Augen durch das Leben zu gehen und das eigene Handeln zu reflektieren. Für mich war dies ein besonderer Tag, da ich direkte und authentische Einblicke in das Leben von Menschen mit ganz unterschiedlichen Behinderungen bekommen habe. Vorher habe ich mich vor allem mit Menschen mit der gleichen Behinderung ausgetauscht und das Barcamp hat meinen persönlichen Blick enorm geweitet. Diese persönliche Erfahrung hat mich auch in meiner Arbeit, andere Menschen gegenüber meiner Behinderung zu sensibilisieren bestärkt und sehr viel Kraft gegeben.

5. Was würdest du anderen (jungen) Menschen raten, die sich engagieren möchten?

Warte nicht zu lange ab, sondern setze jetzt deine Visionen um. Egal wie oft dir gesagt wird, dass dein Ziel unmöglich scheint, höre nicht auf dich dafür einzusetzen und vernetze dich mit Menschen die das gleiche wie du wollen. Zusammen könnt ihr noch mehr erreichen. Vergesse dabei aber auch nie dich selbst und achte auf deine eigenen

Kräfte. Du darfst und sollst dir Pausen gönnen, in denen du nicht für dein Engagement arbeitest.

[!B: In der Kopfzeile befinden sich die Logos von »Engagement macht stark!« und Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement.]